

Dr. Leslie Allen, Klagelieder, Sitzung 2, Einleitung, Teil 2

© 2024 Leslie Allen und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch der Klagelieder. Dies ist die zweite Sitzung: Einführung in die Klagelieder, Teil 2.

Wir kommen nun zu unserem zweiten Video. Im ersten Video haben wir die Bedeutung der Klagelieder in verschiedenen Aspekten im Kontext der Antike betrachtet und insbesondere die Tradition weltlicher Trauerklagen hervorgehoben. Wir haben bereits erwähnt, dass dies für das Studium des Buches der Klagelieder von großer Bedeutung sein wird. Nun möchte ich einen weiteren Aspekt der israelitischen Kultur und eine weitere Tradition beleuchten, die mit Krisen in Verbindung steht.

Abgesehen von der Trauerklage gab es eine Gebetstradition, wobei die Klagelieder eine wichtige Rolle spielten. Die Gemeinde hatte zwei Bedürfnisse, um ihre Trauer zu verarbeiten. Zunächst einmal die weltliche Trauerklage.

Sie müssen ihre Trauer psychisch verarbeiten, langsam aber sicher. Doch es gibt auch eine spirituelle Notwendigkeit: Sie müssen sich im Gebet an Gott wenden. In den Klageliedern findet sich immer wieder dieser Aufruf zum Gebet, und sehr oft wird er mit Zion, dieser Personifizierung der Stadt, in Verbindung gebracht.

Sie betet und ist damit ein echtes Vorbild für die Gemeinde. Was Zion tut, soll die Gemeinde, so wird ihr gesagt, letztendlich auch tun müssen. Ein Blick in die Klagelieder zeigt diese Betonung des Gebets: In Kapitel 1, am Ende von Vers 9, und am Ende von Vers 11 unterbricht Zion plötzlich mit einem Gebet. In den Kapiteln 20 bis 22 betet sie weiter, und es ist alles ein Ausdruck der Klage.

Es geht vor allem um die Klage. Zion muss seine Klage im Gebet zum Ausdruck bringen. Wir werden diesen Aspekt des Gebets zu gegebener Zeit genauer betrachten.

Und dann, in Kapitel 2, Verse 18 und 19, ermahnt die Narita Zion zum Gebet. Zion, du musst beten. Damit wird implizit die zuhörende Gemeinde aufgefordert, ebenfalls zu beten, um ihre Trauer zu überwinden.

Und so betet Zion. Und in 2,20 bis 22 ist es wieder ein Klagegebet. Und das ist ein höchst offensichtliches Gebet.

Das Leben ist ungerecht. Man wendet sich an Gott. So sollte es nicht sein.

Gott, handle! Hilf uns! Wir leiden so sehr unter den Händen unserer Feinde und bitten dich um dein Eingreifen.

Dann finden wir in Kapitel 3, sowohl am Anfang als auch am Ende, zwei Arten von Zeugnissen. Diese haben die Form von Gebeten. In 3,1 bis 16 findet sich ein Zeugnis eines Gebets, das sich mit Schuldgefühlen befasst.

Und diesem Gebet liegt eindeutig ein Gefühl der Reue zugrunde. Doch am Ende von Kapitel 3, in den Versen 52 bis 66, ist es ein Klagegebet, ein Zeugnis der Klage. In Kapitel 3 spricht nicht Zion, sondern die Gemeinde wird erneut angewiesen, wie sie ihrerseits reagieren soll.

Sie müssen sich im Gebet an Gott wenden. Das werden wir in Kapitel 3 sehen. Dort, in den Kapiteln 3, 40 und 41, wird ebenfalls zum Gebet aufgerufen. Auch hier geht es um Schuldgefühle.

Etwas ist vor Gott im Unrecht und muss wiedergutmacht werden. Und dann, am Ende von Kapitel 3, Vers 3.42 bis 47, findet sich ein Beispielgebet. Ein Gebet, wie es die Gemeinde sprechen sollte.

Und auch das ist ein Gebet der Reue. Es ist ein Gebet der Buße für das, was sie in Gottes Augen falsch gemacht haben. Und schließlich, endlich, stellen wir in Kapitel 5 fest, dass ein Großteil des Kapitels aus Gebeten besteht.

Doch nun ist es ein gemeinsames Gebet. Und nun ist die Gemeinde an der Reihe. Und sie antwortet auf all die verschiedenen Gebetsaufrufe, die in den ersten drei Kapiteln ausgesprochen wurden.

Und sie antworten mit ihrem eigenen Gebet. Ein Großteil der Bedeutung von Kapitel 5 liegt also darin, dass diese Gebetsmission, die die Klagelieder verfolgen, in Kapitel 5 endlich ihren Höhepunkt erreicht. Doch Kapitel 5 enthält noch etwas anderes. Wir sprachen bereits über diese weltliche Klage. Auch diese findet sich in Kapitel 5 wieder. Die Gemeinde wiederum beteiligt sich an dieser Trauerklage im gesamten mittleren Teil von Kapitel 5, den Versen 2 bis 18.

Sie trauern, sie trauern um ihre Verluste. Auch das ist eine Aufgabe im Buch der Klagelieder. Die Gemeinde muss trauern.

Sie müssen ihre Trauer selbst beklagen und sie auf ihre Weise verarbeiten. Und das tun sie in Kapitel 5. Somit sind mit Kapitel 5 zwei Aufgaben erfüllt: die Trauerbewältigung und das Gebet. Es gibt nämlich eine Gebetstradition in Krisenzeiten.

Wir haben gesehen, wie das Buch der Klagelieder diese Tradition aufgreift und verwendet. Aber sprechen wir nun über diese Tradition selbst. Ach ja, und wir sagten ja, dass es eine doppelte Tradition gibt.

Einerseits besteht das Bedürfnis nach einer weltlichen Klage, andererseits nach einer spirituellen Klage in Form des Gebets. Und das erinnert mich daran, dass es in gewisser Weise eine Parallele in der afroamerikanischen Kultur gibt. Die afroamerikanische Kultur ist stark vom Leid geprägt.

Aber es drückt es auf zweierlei Weise aus. Zum einen kann es sich in Form von Bluesliedern ausdrücken, indem es den Blues singt. Und diese sind weltlich.

Probleme gibt es in allen Formen, und sie werden verbalisiert. Keine Erwähnung von Gott, keine Erwähnung von Religion. Doch der Blues bildet ein Gegenstück zu den weltlichen Klageliedern im Alten Testament und in der antiken semitischen Welt.

Aber es gab noch eine andere Quelle, die Afroamerikaner nutzen konnten. Und zwar Spirituals, die wir früher Negro Spirituals nannten. Dem bones, dem bones, dem dry bones.

Und diese Lieder sind religiös, im Wesentlichen religiös. Sie greifen religiöse Themen auf. Lieder über Sklaverei und die Probleme, schwarz zu sein.

Diese Elemente sind in Gebete und religiöse Texte der afroamerikanischen Spirituals eingewoben. Es besteht also eine Parallele in dieser doppelten Quelle innerhalb der afroamerikanischen Kultur. Dies entspricht dem, was wir in der Kultur finden, die den Klageliedern zugrunde liegt.

Doch kehren wir zu dieser Gebetstradition zurück. Wir stellen fest, dass viele Psalmen tatsächlich Klagegebete sind – Gebete, die in Notlagen an Gott gerichtet werden.

Tatsächlich sind von den 150 Psalmen 65 Klagelieder, fast die Hälfte. Und es ist tragisch, dass wir in unserem christlichen Sprachgebrauch, wenn wir die Psalmen aufgreifen, die Klagelieder kaum verwenden. Sie spielen im Buch der Psalmen eine viel größere Rolle als in unseren heutigen Liturgien und unserem persönlichen Gebrauch.

Diese Gebetsklagen lassen sich in zwei Kategorien einteilen. 25 % von ihnen sind Gebete für die Gemeinschaft, die unter ihren Feinden leidet. Und ein beträchtlicher Teil dieser Klagen ist gemeinschaftlich, aber eben nur 25 %.

75 % sind jedoch individuelle Gebetsklagen. Sie spiegeln eine Krise wider, die ein Einzelner durch Krankheit oder soziale Ausgrenzung erlebt. Man kann den

Unterschied zwischen gemeinschaftlichen und individuellen Klagen stets erkennen, da erstere von „wir“, „uns“ und „unser“ sprechen, während letztere von „ich“, „mich“ und „mein“ handeln.

So befasst sich beispielsweise Psalm 102, Verse 3 bis 11, ausführlich mit Krankheit. Oft geht es dabei um persönliche Feinde, und viele Psalmen verwenden genau diese Begriffe. Es gibt einen typischen Inhalt, den wir in Klageliedern finden, und dieser wird beim Lesen von Klageliedern wichtig sein.

Es gab eine festgelegte Tradition für die Gestaltung von Psalmklagen. Psalm 142 ist ein gutes Beispiel dafür, welches Muster sich in diesem individuellen Klagegebet widerspiegelt. Er beginnt mit einer Bitte in den Versen 1 und 2. Normalerweise spricht man in der Sprache des Gebets direkt zu Gott.

Hier steht es in der dritten Person, dann wechselt es zur zweiten Person. Mit meiner Stimme rufe ich zum Herrn. Mit meiner Stimme flehe ich zum Herrn.

Ich schütte ihm mein Herz aus. Ich schildere ihm meine Sorgen. Und dann, in Kapitel 3, wendet sich die Geschichte der zweiten Person zu.

Wenn ich verzweifelt bin, kennst du mich. Und so wird uns nach dieser ersten Bitte das Problem erklärt. Was ist die Krise? Was stimmt nicht? Und du sagst Gott, worin die Krise besteht.

In der zweiten Hälfte von Vers 3 und in Vers 4 wird die Krise beschrieben. Sie wird vor Gott gebracht, ausgebreitet vor Gott. Auf meinem Weg haben sie mir eine Falle gestellt.

Schau dir meine rechte Hand an und sieh selbst. Niemand beachtet mich. Mir bleibt kein Zufluchtsort mehr.

Niemand kümmert sich um mich. Wie tragisch. Niemand kümmert sich.

Dort herrscht ein starkes Gefühl der Einsamkeit. Daher die erste Bitte, die Krise zu erklären. Der Glaube wird bestärkt.

In diesen Gebetsklagen schwingt stets ein Bekenntnis des Glaubens mit. Und in 3a, wenn mein Geist schwach ist, kennst du meinen Weg. Ich kenne dich.

Ich kann darauf vertrauen, dass du mir hilfst, wenn etwas schiefgeht, mit anderen Worten. Und dann, in Vers 5, rufe ich zu dir, o Herr. Ich sage: Du bist meine Zuflucht, mein Anteil im Land der Lebenden.

Wieder einmal weiß ich, dass ich mich auf deine Hilfe verlassen kann. Dann folgen mehrere Bitten. In den Versen 6 und 7 finden sich kurze Gebete. Erhöre mein Flehen, denn ich bin am Boden zerstört.

Errette mich vor meinen Verfolgern, denn sie sind mir überlegen. Führe mich aus dem Gefängnis, damit ich deinen Namen preisen kann. Und da haben wir es, diese Sammlung von Bittgebeten.

Und schließlich das Versprechen des Lobes. Ich werde dich preisen, wenn du mein Gebet erhörst. Damit ich deinem Namen danke (am Ende von Vers 7). Die Gerechten werden mich umgeben, denn du wirst mir Gutes tun.

Die Gerechten werden sich um mich scharen und mir gratulieren: „Gott hat dir geholfen!“, und ich werde Gott dafür preisen. Das sind Bitten und Gebete, in denen das Problem klar dargelegt, Gott um sein Eingreifen und seine Hilfe gebeten und genau erklärt wird, warum diese Hilfe nötig ist.

Was erwartete man? Nun, auf menschlicher Ebene erwartete man, dass ein Gebet erhört würde. Und eine Gebetserhörung ist für uns eine Art Metapher für Veränderung. Und für das Problem, nicht mehr da zu sein und keine Sorge mehr zu bereiten.

Im Kontext des Alten Testaments war die Gebetserhörung jedoch wörtlicher zu verstehen. Eine Antwort von Gott wurde erwartet, übermittelt durch einen Tempelpropheten oder Priester, der im Namen Gottes sprechen durfte.

Und man versicherte ihnen, dass ihr Gebet erhört werden würde. Das bedeutete aber nicht, dass die Krise vorbei war. Der Betende würde zurückkehren, den Tempel verlassen und nach Hause gehen.

Doch die Zusicherung lautete, dass Gott sich dieses Problems annehmen würde. Und so ging man im Glauben hinaus, da man diese Antwort erhalten hatte. Im Buch der Klagelieder finden wir eine sehr wörtliche Widerspiegelung davon.

In Kapitel 3, Verse 55 bis 57: Ich rief deinen Namen an, o Herr. Du hast mein Flehen erhört.

Verschließe dein Ohr nicht vor meinem Hilferuf, sondern hilf mir. Du warst mir nahe, als ich dich rief. Du sagtest: Fürchte dich nicht.

Und dann gibt es diese Antwort, die durch einen Tempelpropheten oder Priester übermittelt wird. Sie wird im Glauben angenommen und vermittelt die Gewissheit, dass im Moment nicht alles gut ist, aber dass alles gut werden wird.

Und Gott würde diese Situation ändern. Dieselbe Erwartung findet sich auch in den Psalmen. Man findet sie nur selten zum Ausdruck kommend.

Aber es ist stellenweise definitiv vorhanden. Zum Beispiel findet sich in Kapitel 12, in den Versen 1 bis 4, ein Klagegebet. Und in Vers 5 desselben Kapitels gibt es eine Antwort Gottes: „Weil die Armen ausgeraubt werden, weil die Bedürftigen seufzen, will ich nun aufstehen“, spricht der Herr.

Ich werde sie in die Sicherheit bringen, nach der sie sich sehnen. Und da sind wir nun ; wir haben diese Antwort verinnerlicht. Und wir finden eine Widerspiegelung dieser Antwort in Kapitel 6 der Psalmen.

Die Verse 1 bis 7 sind sehr traurig und stellen ein Klagegedicht dar. Doch dann, in den Versen 8 bis 9, genauer gesagt 8 bis 10, ändert sich der Ton. Und alles ist gut.

Meine Güte, ist das wunderbar! Und was ist passiert? Nun, Vers 8 sagt: Weicht von mir, ihr Übeltäter, denn der Herr hat mein Weinen gehört.

Der Herr hat mein Flehen erhört. Der Herr nimmt mein Gebet an. Alle meine Feinde werden beschämt und von Schrecken ergriffen werden.

Sie werden zurückgewiesen und im Nu beschämt werden. Und hier geschehen zwei Dinge. Zum einen die Reaktion, ein Spiegelbild der Reaktion des Tempelpriesters oder Propheten.

Und die andere Erwartung ist die, dass die Krise in Zukunft gelöst sein würde. Dass das Problem mit den Feinden gelöst sein würde. Diese Klagegedichte in den Psalmen sind nicht nur interessante Gedichte, sondern sie sind dort als Vorbilder für Leidende erhalten geblieben.

Sie sind eine Gabe des Tempelpersonals und Gottes selbst, Ausdruck seines Mitgefühls für die Leidenden. Wir finden diese Gebetstradition im Buch der Klagegedichte auf verschiedene Weise wieder. Wir haben uns allgemein mit den Klagegedichten befasst und insbesondere Psalm 142 betrachtet, in dem die Erwartung erwogen wurde, durch einen Tempelbeamten eine wörtliche Antwort von Gott zu erhalten.

Nun müssen wir uns einige spezifische Klagegedichte in den Psalmen ansehen, die für die Klagegedichte von Bedeutung sind. Die erste Gruppe sind die Bußpsalmen. Nicht viele, aber es gibt sie.

Es gibt einen individuellen Bußpsalm in Psalm 51 und einen gemeinschaftlichen in Psalm 106. Beide sind Bekenntnisse vor Gott und beinhalten die tiefe Sehnsucht nach Gottes Wiederannahme sowie die Erkenntnis, dass die Beziehung zu Gott auf sozialer

oder persönlicher Ebene gestört ist und man wieder in ein gutes Verhältnis zu ihm treten muss. Daher gibt es einige Bußpsalmen.

Wir stellen fest, dass die Klagelieder diese Tradition bewahren und daran festhalten, und dass auch sie für die trauernden Menschen notwendig war. Es besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen diesen Bußpsalmen und anderen Klageliedern, denn die erstgenannte Art beschreibt eine Situation, in der Gott handeln und Erlösung bringen muss. In den Bußpsalmen hingegen geht es um eine Situation, in der das menschliche Gebet sich an Gott wenden und jene Lebensmuster bereuen muss, die die Beziehung zu Gott stören.

Es lassen sich also unterschiedliche Bedürfnisse in diesen beiden Arten ausdrücken. Beide Bedürfnisse finden sich in den Gebeten der Klagelieder wieder. Drittens gibt es aber auch Klagegebete in den Psalmen, die als Beschwerdegebete an Gott über Gott selbst formuliert sind.

Und wir lesen diese Texte nicht, und wir finden sie vielleicht sogar etwas peinlich. Unsere gesamte christliche Gebetstradition beruht darauf, dass man Gott mit großem Respekt begegnet, sich ihm unterordnet, dass Gott immer im Recht ist, dass man möchte, dass sein Wille geschehe, und dass man die eigene Meinung nicht zu stark zum Ausdruck bringt. Aber es gibt da eine andere Tradition.

In einigen Psalmen findet sich eine trotzig Tradition. Tatsächlich klagt ein Drittel der Psalmen Gott über sich selbst an. Und diese Gebete sind in ihrer Ausdrucksweise besonders extreme Klagelieder.

Es sind sowohl gemeinschaftliche als auch individuelle Klagegebete. Was sie verrät, sind zwei Fragen, die wir in diesen Psalmen finden: Warum? Warum? Und wie lange noch? Zum Beispiel finden wir in Psalm 74, einem Klagelied an Gott über Gott selbst, eine solche Frage.

In Psalm 74, Vers 1, finden wir: „O Gott, warum verstößt du uns für immer? Warum entbrennt dein Zorn über den Schafen deiner Weide?“ Und dann in Vers 11: „Warum hältst du deine Hand zurück? Warum hältst du deine Hand in deinem Schoß? Du solltest dich ausstrecken und uns helfen, aber du tust es nicht.“ Und wie lange noch? Vers 10 in Psalm 74: „Wie lange noch, o Gott, soll der Feind spotten? Soll der Widersacher deinen Namen für immer lästern?“ Und da ist dieser Protest. Und ich nenne diese Psalmen Gebete der Herausforderung.

Herausforderungsgebete an Gott gerichtet. Und wir werden am Ende von Kapitel 5 feststellen, dass das Gebet genau diese Form annimmt. Und wir könnten Psalm 80 noch einmal betrachten.

8-0. Und in Vers 4 heißt es: „HERR, Gott der Heerscharen, wie lange willst du noch zürnen über die Gebete deines Volkes?“ Und dann in Vers 12: „Warum hast du unsere Mauern niedergerissen, sodass jeder, der vorübergeht, unsere Früchte pflückt?“ Hier wird gegen Gott protestiert, denn genau das ist es. Deshalb ist es kein Grund für ein Kind, unschuldig nach Informationen zu fragen.

Es ist ein Schrei der Fassungslosigkeit und des Protests. Und ich habe ein persönliches Beispiel. Ich war wegen einer Grippe zu Hause und konnte nicht zur Schule gehen.

Ich war gerade elf geworden. Und ich war in meinem Schlafzimmer. Meine Mutter war im Nebenzimmer.

Und sie war sehr krank, sie hatte Herzprobleme. Eine meiner älteren Schwestern hatte sich von der Arbeit freigenommen, um sie zu pflegen. Und irgendwann kam meine Schwester herein und sagte: „Unsere Mutter ist gestorben.“

Ich musste rausgehen und den Arzt anrufen. Und da stand ich nun. Und was tat ich, als die Haustür zuschlug und meine Schwester hinausging? Ich schlug auf mein Kissen ein und sagte: „Gott, warum musstest du sie sterben lassen?“ Und ich wusste nichts von den Psalmen.

Ich wusste nichts von diesen herausfordernden Gebeten in den Psalmen. Doch instinktiv reagierte mein christlicher Glaube mit dieser verwirrten Protesthaltung. Warum? Warum ist das geschehen? Und es war ganz klar ein Protest gegen Gott.

Und die Antwort darauf finden wir am Ende von Kapitel 5. Die Frage nach dem Warum. Und auch die Frage nach dem Wie wird nicht direkt gestellt, ist aber, wie wir sehen werden, sehr deutlich impliziert. Und die Frage nach dem Wie lange bedeutet im Grunde: Genug jetzt!

Wir haben genug. Wir können nicht mehr. Das muss das Ende sein.

Hört auf damit. Hört auf damit. Und dann gibt es diese Hinwendung zu Gott, die ganz im Protest stattfindet.

Es gibt noch eine weitere Tradition in den Psalmen, die wir an dieser Stelle nur kurz erwähnen und später in Kapitel 3 genauer behandeln werden. In den Psalmen findet sich die Tradition der Weisheitslehre. Ein gutes Beispiel dafür ist Psalm 34, den Sie hier nachlesen können. Er ist eine Art Predigt, basiert aber auf den Weisheitslehren der Weisheitsbücher, der Sprüche, des Buches Hiob und des Predigers.

Und genau diese Art von Lehre wurde aufgegriffen, weiterentwickelt und in eine Predigt umgewandelt. Auch die Mitte von Kapitel 3 greift diese

Weisheitslehrtradition der Psalmen auf und nutzt sie. Und diese wunderbaren Verse in Kapitel 3 sind Teil dieser Tradition.

Es ist eine ähnliche Tradition. Sie enthält zwar andere Inhalte als Weisheit, aber diese Predigttradition findet sich bereits im Buch der Psalmen. Und dann gibt es da noch etwas, dessen man sich beim Lesen der Klagelieder höchstwahrscheinlich nie bewusst wird, das aber dennoch unterschwellig vorhanden ist.

Sie werden die Klagelieder auf Englisch lesen, doch manchmal kann eine englische Bibelübersetzung die volle Wucht des Originals nicht wiedergeben und enttäuscht uns in mancher Hinsicht. Es gibt ein italienisches Sprichwort: „ Traditore , Traditore“ . Der Übersetzer ist ein Verräter, was bedeutet, dass er die volle Kraft des Originals nicht vollständig erfassen kann.

Wovon spreche ich also? Nun, im Hebräischen ist es ganz offensichtlich, wenn man sich den hebräischen Text ansieht, dass die meisten Gedichte in Akrostichonform verfasst sind. Sie folgen den Buchstaben des Alphabets, einem nach dem anderen, und das ist sehr auffällig. So finden sich beispielsweise in den Kapiteln 1, 2 und 4 jeweils 22 Verse, was der Anzahl der Buchstaben im hebräischen Alphabet entspricht und darauf zurückzuführen ist, dass der erste Buchstabe des ersten Wortes jeweils aus den aufeinanderfolgenden Buchstaben des Alphabets besteht.

Und die Verwendung einer Akrostichonform ist fester Bestandteil einer literarischen Tradition. In der westlichen Literatur gibt es nur wenige Beispiele, aber ich nenne Ihnen eines – das einzige, das ich kenne –, das Sie zum Schmunzeln bringen wird: ein romantisches Lied. „A, du bist so schön.“

Nein. Die zweite Zeile, B: Du bist so schön. C: Du bist ein süßer Schatz voller Charme.

Und beim nächsten Mal versuche ich, mich an den ersten Satz zu erinnern. A, du bist bezaubernd. Ich hab's!

A, du bist bezaubernd. B, du bist wunderschön. C, du bist ein süßer Schatz voller Charme.

Das wurde 1947 von Perry Como populär gemacht, daher dürfte es der älteren Generation gut bekannt sein. Und das ist die Akrostichon-Tradition, die in Liedern verwendet wird. Es bedeutet: Du bist absolut liebenswert, mein Schatz.

Du bist total liebenswert. Und für mich drückt diese Verwendung des Akrostichons Vollständigkeit aus. Es wird auch im Alten Testament verwendet, nicht nur in religiösen, sondern auch in weltlichen Zusammenhängen.

Zum Beispiel ist der letzte Abschnitt in Sprüche 31, die Verse 10 bis 31, ein Gedicht über die tüchtige Hausfrau, die gute Ehefrau. Und sie ist so wunderbar. In 22 Zeilen durchläuft es das gesamte Alphabet und preist ihre Vorzüge.

Sie ist eine richtige Ehefrau, könnte man sagen. Aber der Ausdruck wird auch religiös verwendet. Psalm 145 ist ein Lobpsalm an Gott.

Das ist ein Akrostichon. Es verwendet alle Buchstaben des Alphabets am Anfang jeder Zeile und bedeutet: Gott, du bist absolut lobenswert.

Absolut lobenswert. Und das sind zwei Beispiele. Die Klagelieder 1 bis 4 greifen diese Tradition auf und wenden sie auf diese Situation der Krise und Trauer an.

Und ich glaube, es deutet auf die Totalität hin. Es verdeutlicht, wie umfassend diese Trauer ist, wie überwältigend sie ist. Das tut es in den Kapiteln 1, 2 und 4. Doch in Kapitel 3 geht es über die Trauer hinaus.

Es entwirft die Vision einer Zukunft, einer glücklicheren Zukunft jenseits der Trauer. Und so bleibt es zwar Ganzheit, aber eine neue Ganzheit: Trauer ist nicht das Ende. Sie scheint das Ende zu sein.

In den Kapiteln 1, 2 und 4 ist es, soweit wir wissen, das Ende. Doch es gibt ein Streben nach dem, was jenseits der Trauer liegt, und eine Überwindung der Krise. Und so entsteht diese literarische Tradition.

In Kapitel 5 wird die Akrostichonform weggelassen, aber es sind immer noch 22 Zeilen, gewissermaßen in Erinnerung an diese Akrostichontradition. Wie gesagt, wir bemerken nicht, dass unsere üblichen englischen Übersetzungen diese Akrostichonform nicht wiedergeben. Es gibt jedoch eine, die sie verwendet: eine römisch-katholische Übersetzung von Ronald Knox aus dem Jahr 1948.

Und er verfasste seine Übersetzung des Alten Testaments. Getreu dem hebräischen Text schilderte er die Klagelieder in akrostischer englischer Form. Und so heißt es in Kapitel 1: „Allein wohnt sie.“

Es beginnt mit „Sie weilt allein“. Und in Vers 2 heißt es: „Sie weint gewiss.“ Vers 3 beginnt: „Grausam ist das Leid.“

Vers 4, verwüstet die Straßen Zions. Nun, das ist durchaus interessant und offenbart dem Leser die Akrostichonform, wirkt aber gekünstelt. Knox muss im Verlauf des Textes Gefühle hineininterpretieren, damit er stimmig ist.

Ich las gerade ein Buch von Eugene Peterson, „Five Smooth Stones for Pastoral Work“. Darin geht er auf die fünf Schriftrollen des hebräischen Alten Testaments ein, darunter die Klagelieder. Er erklärt das Akrostichon auf sehr interessante Weise.

Er sagt, das Akrostichon sei eine Struktur, um Leid ernst zu nehmen. Die Klagelieder respektieren und wiederholen vielmehr die Akrostichonform. Sie erzählen die Geschichte immer und immer wieder, fünfmal.

Er fährt fort, dass das Akrostichon eine Haltung der Aufmerksamkeit aufrechterhält. Das Undenkbare wird detailliert aufgeführt. Und dann sagt er auch, dass das Akrostichon die Trauer ordnet, indem es geduldig Schritt für Schritt alles durchgeht und auf die Bedeutung jedes einzelnen Details des Leidens beharrt.

Der Schmerz wird benannt, definiert und objektiviert. Und das ist so notwendig. Der Autor der Klagelieder hielt es für notwendig, diese Akrostichonform zu verwenden.

Und so müssen wir, wo wir uns befinden, die Intensität dieser Akrostichonform respektieren. Wir wenden uns nun den psychologischen Phasen der Trauer zu, die sich teilweise in den Klageliedern wiederfinden. Als Menschen verarbeiten wir Trauer in der Regel schrittweise, und bestimmte Aspekte treten dabei in den Vordergrund.

Und es gibt verschiedene Phasen. Trauer beginnt beispielsweise mit einem betäubenden Schock. Die Nachricht ist überwältigend.

Und seltsamerweise kann das sowohl bei guten als auch bei schlechten Nachrichten passieren. Wenn man zum Beispiel die Sendung „Antiques Roadshow“ im Fernsehen sieht und jemand einen schmutzigen kleinen Topf mitbringt, sagt der Experte: „Der wird für 12.000 Dollar versteigert.“ Was ist die Reaktion? „Das gibt’s doch nicht! Das ist doch nicht dein Ernst! Das kannst du nicht glauben.“

Es ist unglaublich. Man kann es nicht fassen. Aber noch viel schlimmer ist es, wenn es sich um furchtbar schlechte Nachrichten handelt.

Du kannst es nicht begreifen. Dein Verstand kann nicht erfassen, was vor sich geht. Und es kommt zur Verleugnung.

Und das ist im Grunde der Ausgangspunkt. Ich glaube, der Verfasser der Klagelieder setzte sich intensiv mit dem Problem auseinander, das die Menschen in Juda zurückließen. Wie sollten sie mit der Situation im Jahr 587 v. Chr. umgehen? Alles, was ihnen wertvoll war, war auf so vielfältige Weise verloren gegangen. Es war einfach unfassbar.

Sie konnten es einfach nicht begreifen. Und wie sollten sie das nur verkraften? Der Autor der Klagelieder hat einen wunderbaren Weg gefunden, das Ganze Stück für

Stück, Schritt für Schritt zu bewältigen. Aber er muss erst diesen lähmenden Schock und diese Verleugnung des Geschehens überwinden.

Wir müssen akzeptieren, dass es geschehen ist und es verarbeiten. Dann kommt das Bedürfnis auf, sich an das Geschehene zu erinnern und es in Gedanken noch einmal zu durchleben. Man könnte denken: „Ach, wenn ich es doch nur vergessen könnte.“

Ich kann es nicht vergessen. Nun, Sie dürfen es nicht vergessen, denn ein Teil des Weges nach vorn besteht darin, sich daran zu erinnern, das Geschehene zu artikulieren und das Ausmaß des Verlustes zu erkennen. Und genau das will „Lamentations“ erreichen.

Lasst uns zusammensetzen und sehen, was passiert ist. Lasst uns das Ganze durchdenken. Aber es geht nicht nur ums Nachdenken.

Es besteht ein Bedürfnis nach Gefühlsausbrüchen. Ich halte das nicht mehr aus. Das ist zu viel.

Und diese Klagegebete, denen sich Zion hingibt. Oh, das ist zu viel. Ich habe zu viel gelitten.

Das ist nicht fair. Und es gibt emotionale Ausbrüche in verschiedensten Formen. Und dieses erste Wort, „echah“ , das ist ein emotionaler Ausbruch, der, wie ich schon sagte, durch diesen harmlosen Ausruf „how“ nur sehr unzureichend wiedergegeben wird.

Es ist notwendig, die Verluste und das Geschehene zu artikulieren. Man muss sich in dieses Leid vertiefen, es durchdenken und ausdrücken, den Verlust, den Schmerz. Und genau das tut „Lamentations“ von Anfang bis Ende.

Und es gibt ein wunderbares kleines Gedicht von einer Dichterin namens Ruth Feldman, das dies ausdrückt. Als die Fluten des Verlustes stiegen, baute ich eine Arche aus Worten, nahm von jeder Wortart zwei und ritt auf der Flut. Ist das nicht schön? Als die Fluten des Verlustes stiegen, baute ich eine Arche aus Worten, nahm von jeder Wortart zwei und ritt auf der Flut.

Da ist dieser Ausdruck des Geschehenen, diese Artikulation, dieses Erzählen der Geschichte. Man muss die Geschichte immer wieder erzählen. Und dann besteht auch das Bedürfnis, das Geschehene zu bewerten und, wenn möglich, einen Sinn darin zu finden und es zu interpretieren.

Und das gilt ganz besonders für die Klagelieder. Sie suchen nach Sinn, und zwar nach einem echten Sinn, nicht nach einem konstruierten. Und sie bemühen sich sehr

sorgfältig darum, dies zu versuchen, das Leid zu bewerten und ihm, wenn möglich, einen Sinn zu geben.

Doch um Sinn zu finden, muss man sich von alten Erwartungen verabschieden, die nach der Krise nicht mehr gelten, von alten Annahmen und Überzeugungen, die ihre Gültigkeit verloren haben. Stattdessen gilt es, neue, gültige Erwartungen zu finden. Und genau das will „Lamentations“ vor allem erreichen: die Menschen durch ihr Leid begleiten und ihnen helfen, sich von vielem zu verabschieden und diese Verluste zu bewerten.

Doch in anderer Hinsicht ist nicht alles verloren, und es gibt eine Zukunft jenseits dieser Trauer, so unglaublich es auch klingen mag. Und man muss sich damit auseinandersetzen ... Es gibt zwei Dinge, mit denen man sich auseinandersetzen muss. Im Idealfall möchte man mit der Vergangenheit abschließen.

Und es gibt Missverständnisse über den Abschluss, als ob er nie stattgefunden hätte. Nun, es gibt nie einen Zeitpunkt, an dem man denkt, er sei nie geschehen. Aber hier ist eine Definition von Abschluss, die im Kontext der Trauerbewältigung formuliert ist.

Es geht nicht darum, den Verstorbenen zu vergessen, sondern darum, die Beziehung zu ihm in uns zu bewahren, sodass wir unser Leben weiterführen können. Genau darum geht es. Es geht nicht darum, dass unsere Gedanken ständig von der Trauer beherrscht werden, dass uns immer neue Nachrichten im Kopf herumschwirren, sondern darum, den Verstorbenen nicht zu vergessen, sondern die Beziehung zu ihm in uns zu bewahren, sodass sie uns Halt gibt.

Wir können es akzeptieren. Ja, es ist schlimm, aber wir akzeptieren es, um unser Leben weiterführen zu können. Doch bevor es so weit kommt, braucht es oft... ich denke, meistens braucht es einen Wendepunkt.

Und wenn man Biografien und Autobiografien von Menschen liest, die ihre Trauer verarbeiten, kommt man immer wieder an diesen Punkt. C.S. Lewis' großartiges Buch über Trauer endet mit einem Wendepunkt: Er trauert noch immer sehr um den Verlust seiner geliebten Frau Joy, die an Krebs gestorben ist, und kann diesen Verlust lange Zeit nicht überwinden. Es ist, als ob die dunkle Nacht ihn noch immer umgibt, doch er sieht einen kleinen Lichtschimmer am Horizont, als ob die Morgendämmerung und ein neuer Tag anbrechen würden.

Man definiert diesen Wendepunkt so, dass der Schmerz nach wie vor unerträglich ist, aber eine positivere Zukunft in greifbare Nähe rückt. Daher besteht der Entschluss, Veränderungen herbeizuführen. Der Schmerz ist nach wie vor unerträglich, aber eine positivere Zukunft in greifbare Nähe rückt.

Und so besteht der Entschluss zur Veränderung. Das fasst den Punkt, den wir in Kapitel 5 erreichen, treffend zusammen. Klagen allein bringen keinen Abschluss. Das Leid bleibt.

Dort herrscht tiefe Trauer. Und es gibt immer noch viel Schmerz, seelischen und geistigen Schmerz, der sich auf vielfältige Weise äußert. Doch die Tatsache, dass sie sich Gott zuwenden und zu ihm beten konnten, in der Erwartung, dass das Gebet etwas bewirken würde, ist der Wendepunkt, den sie bereit sind anzunehmen.

Die Trauer ist noch immer sehr präsent, doch der Blick richtet sich nun nach vorn, anstatt – wie in den Kapiteln 1, 2 und 4 – die Vergangenheit nur als erschütternde Nachricht im Kopf zu betrachten. Und so stehen wir da. Es gibt diese Phasen, in denen der betäubende Schock, glaube ich, in den Klageliedern nur angedeutet wird.

Deshalb mussten die Klagelieder geschrieben werden: um diese festgefahrene Situation zu durchbrechen, die so unerträglich ist und aus der man nicht herauskommt. Doch genau das wird in Kapitel 4, Vers 12 deutlich: Die Könige der Erde und alle anderen Bewohner der Welt glaubten nicht, dass ein Feind durch die Tore Jerusalems eindringen könnte.

Diese Frage wurde nicht aus der Perspektive der leidenden Judäer, sondern aus der Sicht der Könige der Erde und aller anderen Menschen auf der Welt gestellt. Alle waren schockiert. Sie konnten es nicht fassen.

Und das ist gewissermaßen eine Verstärkung dieses lähmenden Schocks, den die Judäer implizit empfanden und mit dem sich der Verfasser der Klagelieder auseinandersetzen musste. Ich kenne zwei Beispiele für diesen lähmenden Schock aus Trauerbiografien. Zum einen die Geschichte einer Mutter nach dem Verlust ihres ungeborenen Kindes, ihrer Fehlgeburt, ihres ersten Kindes.

Sie sagt, ich sei eine leere Hülle gewesen. Ich habe weder geschrien noch geweint, gar nichts. Ich war wie erstarrt.

Der Verlust dieses Babys hat mir das Herz zerrissen. Und nun stehen wir hier. Da ist dieser betäubende Schock.

Ich war wie erstarrt. Letztes Mal zog ich eine Parallele zum Einsturz und zur Zerstörung der New Yorker Gebäude im Jahr 2001. Eine Person, die darüber schrieb, war tatsächlich Trauerberaterin.

Und sie war sehr stark in diese Situation involviert. Sie schrieb ein Buch darüber und sagte, alle um mich herum hätten denselben betäubten Blick gehabt wie ich. Wir sahen alle blass und zombiehaft aus, als könnten wir unsere Augen nicht richtig

fokussieren. Zu meiner Rechten erschrak ich, als ich eines der letzten verbliebenen Gebäude des World Trade Centers verkohlt und schwarz sah.

Im Erdgeschoss befand sich eine schmutzige Borders-Buchhandlung. Schmutzige Plakate waren durch die verdunkelten Fenster kaum zu erkennen. Und da standen wir, bleich und wie Zombies.

Stellen Sie sich also vor, wie die Klagelieder beginnen, als würden sie zu einer Gemeinde gesprochen, die bleich und wie Zombies wirkt und den Blick nicht auf das Geschehene richten kann. Und genau das ist die Erfahrung. Gut, ich denke, wir sollten aufhören.

Nächstes Mal beschäftigen wir uns mit der ersten Hälfte von Kapitel 1, Verse 1 bis 11. Lest diese Verse bitte gründlich und aufmerksam. Je mehr ihr das tut, desto leichter wird es euch fallen, meine Ausführungen dazu beim nächsten Mal zu verstehen.

Danke schön.

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch der Klagelieder. Dies ist die zweite Sitzung: Einführung in die Klagelieder, Teil 2.